

wir		wir		wirwirwir	
wir		wir		wir	wir
wir		wir		wir	wir
wir		wir	wir	wirwirwir	
wir	wir	wir	wir	wir	wir
wir	wir	wir	wir	wir	wir
wir	wir	wir	wir	wir	wir
wirwirwir		wir		wir	wir

IV / 3 / 58

=====

Herausgeber: Die Versehrten-Gruppen der Stiftung Fürst
 Donnersmarck Institut in den Berliner Nachbarschaftsheimen
 Redaktion: Arbeitsgemeinschaft der Pressewarte / 84 42 32

=====

U n s e r T H E M A d e s M o n a t s

Faschingszeit! Zeit der Lebensfreude! Zeit der Vertreibung
 der Schatten und des Griesgrams seit Menschengedenken! Zeit
 der Ausgelassenheit und der Narrenfreiheit. -

Aber kann Freiheit völlige Grenzenlosigkeit bedeuten, wie es
 manche Mitmenschen verstehen? Auch die Freiheiten des Karneval
 haben ihre Grenzen: Die der Moral, des Anstands, der Rücksicht
 auf den Nachbarn, der Zeit und des Geldes.

Jemand hat einmal die Begriffe Lebensfreude und Lebensfreuden
 gegenübergestellt. Die Lebensfreude komme ganz aus dem Inneren,
 die Lebensfreuden haften ganz im Äusserlichen. Nun möchte
 wohl niemand Fasching philosophisch zerlegt und gedeutet erleben.
 Und doch sollten wir uns auch zu Fasching der Grenzen der Le -
 bensfreuden und des äusserlichen Erlebens bewußt sein, vor allem
 in der Gemeinschaft.

In der Gemeinschaft herrscht zum Beispiel gar nicht gleichmachende
 Einigkeit darüber, ob Alkohol zu Fasching notwendig ist, oder in
 welcher Menge und in welcher Stärke. Es gibt sogar eine Gesell-
 schaft für alkoholfreien Karneval. Ihre Satzungen gehen davon aus,
 daß der Alkohol im Fasching schon viel Unheil angerichtet habe.

Wir, die wir in den Nachbarschaftsheimen und durch die Nachbar -
 schaftsheime eine geistige und gesellige Heimat gefunden haben,
 die wir dort echte Lebens f r e u d e fanden, brauchen solche
 Satzungen nicht. Indem wir unsere Haltung mit der Himordnung in
 Einklang bringen s e t z e n wir uns f r e i w i l l i g den
 Standpunkt. Und dieser ist zum Thema des Monats: Alkohol muß
 n i c h t sein. Und dieser vertritt auch den ernennten Beschluß
 der Heimleiter, daß Alkohol in den Heimen grundsätzlich verboten
 bleibt und respektiert auch die Entscheidung einiger Heime, daß
 auch zu Fasching keine Ausnahme gemacht wird. Fragen des Gemein -
 schäftslebens und der Tradition sind hier entscheidend. Und wo
 die Ausnahme "leichter Getränke" gewährt wird, werden wir immer
 die damit übernommene Verantwortung mittragen -

PN.



Faschingsfreude überall

Den Reigen eröffneten die Neuköllner Gruppen, die im nett geschmückten Saal bei guter Stimmung sich selbst ein kleines zum Teil kesses Programm boten, zu dem wie üblich die eigene Kapelle den schwingvollen Rahmen bot.

Hier wurde gleich das Beispiel statuiert, daß es ohne offenen oder getarnten Alkohol geht -

Wie ja die Heime Neukölln und Urbanstrasse aus vielen gewichtigen Gründen auch leichteren Alkoholgaben abhold bleiben, war auch die Kreuzberger Donnersmarck-Gruppe völlig abstinent. Und die Besucher der beiden grossen Heim-Faschings-Feiern waren einer Meinung: Es war mit Zille jesprochen dufter als in Moabit. Apropos Zille: Die Neuköllner hatten zum Heim-Fasching wieder zwei Räume dekoriert, und zwar als Zille-Klause uff Milljöh un uff zeitjemäß ---

---- Die Kreuzberger hätten beinahe den Fasching nach Frohnau verlegt. Es waren 15 Grad Wärme an dem Tag, und die Sonne "beschattete" uns bunt und lustig Ausgestattete ziemlich stark. Mit echten Blumentischdekorationen und einem Ansteck-Sträußchen für jeden von uns sah es bei uns auch mehr nach Frühlingsfest aus. Die Stimmung war leider durch Abwesenheit vieler Kranker etwas gedämpft. Sogar Maxe, der sonst immer eisern und standhaft seinem "Präsidium vorsteht", war diesesmal nicht dabei

Acht Tage später feierten wir noch einmal Fasching mit der ganzen Heimgemeinschaft. Es gab viel Jubel, Trubel, echte Heiterkeit, viel Spaß an der Freud, sehr nette Kostüme, die zum Schluß noch prämiert wurden....

I.R.

Rückblick der Schöneberger: Man soll die Feste feiern, wie sie fallen. Das ist zwar eine oft gebrauchte Redensart, aber ihre Wahrheit bestätigt sich immer wieder. So zum Beispiel auch am Dienstag, den 18.2., an dem die Friedenauer und die Schöneberger Donnersmärcker ihren Fasching gemeinsam feierten.

So unsicher und angezweifelt dieses Fest auch ursprünglich war, und so kurzfristig es auch angesetzt wurde, so konnte man es doch als vollkommen gelungen bezeichnen.

Schon beim Betreten des Festsaales wurden die Gäste durch die lustige Busch- und Zille-Dekoration überrascht. Das Fest eröffnete Gruppenleiter Max Mehland, und dann lief alles lustig und wie am Schnürchen.

Als erstes wurde Kaffee mit Pfannkuchen serviert. Die prächtige Stimmung wurde noch gehoben durch die Akkordeon-Darbietungen von Frau Neukirchen, die dabei von einem Friedenauer Donnersmärcker auf der Geige begleitet wurde. Schließlich erschien auch Heimleiter Meier in humorvoller Aufmachung, um sich mit flotten Weisen an der musikalischen Ausgestaltung zu beteiligen. Und dann kam der Clou des Abends, die Ananas-Bowle, die jedem gut bekam und keinem schadete, aber gewiß die an sich schon lustige Stimmung hob - Bei dieser Gelegenheit hielt Paul Neukirchen eine "warnende und mahnende" Ansprache, die humoristisch ansteckend wirkte. Und schließlich führten einige Mitglieder der Müttergruppe, die als Gäste teilnahmen, ein hochdramatisches Schauspiel vor, dessen Ende von erschrecklicher Tragik war - Zum Schluß wurde von allen, die es konnten, getanzt. Alles war bis zum Ende bester Stimmung, und Erich Martin sorgte (auch ohne jeden Tropfen) in fröhlicher Laune dafür, daß keine Pausen entstanden. Als endlich Feierabend "geboten" wurde, gingen alle befriedigt nach Hause.

Anni Henschke

Der PFH - Fasching aus der Friedenauer Sicht:

War das ne Wucht! Das hätten wir nicht gedacht! Jeder war mit Herz, Hand und Füßen dabei, wenn die Raketen den Raum erzittern ließen. Bohnenkaffee gab es sogar zweimal, na, und die Bowle brauchte die Stimmung nur noch zu heben - Zu vielartigen musikalischen Klängen wurde gesungen, geschunkelt und getanzt: Plattenspieler, zwei Akkordeons, Geige und Mundharmonikas. Wer da etwa seinen Kummer und seine Sorge nicht zu Hause gelassen hätte, wäre selbst schuld daran.

Busch und Zille grüßten fröhlich von den Wänden, und entsprechend hatten sich viele verkleidet. So hätten sich unsere Donnerstagsmärcker gewiß nicht anderswohin oder auf die Strasse gewagt. Eine bunte Programmfolge rollte ab: Büttenrede, fröhliche Lieder, ein Schauermärchen, eine köstliche Predigt, heiterer Solo-Gesang; alles stimmte froh und heiter. Wir bedauerten sehr, daß so viele Freunde wegen Krankheit nicht daran teilhaben konnten. Und dann gab es noch eine freudige Überraschung: Willi Nessler verteilte zur Vorfeier seines 79. Geburtstages Zigarren und Zigaretten, die dankend angenommen und bald in dichte Rauchwolken verwandelt wurden. Wir ließen das betagte Geburtstagskind hochleben. Alles in allem ein gemütliches Fest, dem hoffentlich weitere im Laufe des Jahres folgen werden. Vielleicht einmal im neuen Heim der Friedenauer, in dem schon die Handwerker fleissig schaffen, und das nach dem 15. März bezogen werden soll.

Erich Martin

Im Heim Charlottenburg gaben die Blinden den Donnerstagsmärckern die Klinken in die Hand. Wirklich pausenlos folgte das Faschingstreiben der Eintrachtgruppe. Und welch reizende Überraschung: So nett und lustig hatten die Masken noch nie ausgesehen! Kein Wunder, die schönsten und originellsten sollten prämiert werden. Nach einem wirklich karnevalistischen Programm, bei dem vor allem Alfred Weber und Ernst Glas mit Humor glänzten, wurden die von einem neutralen Ausschuss ausgesuchten Sieger verkündet. Es gab Bücher, Zigaretten und Schokolade als Preise. Unvergessen ist wohl die Ansprache unseres DRK-Helfers und Freundes Gillmann, der gerade an dem Tag Geburtstags hatte und an einem besonders geschmückten Platz mit kleinen Geschenken saß. Seine bewegten Worte sagten besonders stark aus, wie sehr man mit der Gruppe verwachsen sein kann. Et.

Valentins - TAG und Fasching!

Das kann doch nur von Walter Hoffmann sein, er ist unser aller "Kavalier", raunte es bei der Faschingstafel der Kreuzberger Gruppe. Er hatte für jeden ein Blumensträußchen und für die Heimleiterin Fräulein Blauert einen Blumentopf mitgebracht. "Es ist doch Valentinstag, und da möchte ich Euch doch eine kleine Freude machen!" sagte Walter und verteilte strahlend die Blumen. Es wurde mehr als eine kleine Freude

F a s c h i n g s - B A L L im Gutshaus

Der historische grosse Saal des Lichterfelder Schlösschens, in dem schon vor 300 Jahren die Gutsherren von Lichterfelde rauschende Feste gefeiert haben, strahlte wieder einmal in festlichem Glanz, als hier die Steglitzer Donnersmärcker ihren Fasching feierten. Wie damals strömten auch diesmal die Teilnehmer und Gäste aus der Umgebung herbei: Aus Steglitz und Lankwitz, aus Zehlendorf, Friedenau und sogar aus dem fernen Kreuzberg. Allerdings sah man nun keine vierspännigen Equipagen mehr, sondern nur 2 PS-Selbstfahrer. Nun, die Zeiten haben sich doch ein bißchen geändert. -

Die Feier wurde mit einer kurzen, aber zünftigen Büttenrede unseres Paps eingeleitet, und bald waren wir mittendrin in Stimmung und echtem Faschingstrubel. Die Kapelle Hermann Trieglaff - in Gestalt eines Zehnplattenwechslers - spielte unermüdlich, abgewechselt von Akkordeon-Weisen von Frau Neukirchen, und nachdem wir die Würstchen und Brötchen verdrückt hatten, sangen und schunkelten wir nach Herzenslust. Unser Freund Paul Wucherpfennig, leider aufgrund plötzlicher Erkrankung verhindert, hatte einen famosen Beitrag geliefert, den Paps in Form eines imaginären Telephonegesprächs à la Kummer-Pollewetter zum Besten gab. Herbert Fett ließ R.T. Odemann mit einigen frech-pikanten Gedichten zu Worte kommen. Eine dumpfe Stimme aus dem Hintergrund gab dazu trockene Kommentare.

Schon bald hatten sich die ersten Paare auf der Tanzfläche gezeigt, und es wurde ein Bild idealer Völkerverständigung: Der glutäugige Maharadscha tanzte mit der feurigen Mexikanerin, der Texasboy mit einer bezaubernden Geisha. Die Musik wurde immer schräger, und beim Rock'n Roll und Calypso bekamen selbst die lahmsten Glieder rhythmische Zuckungen. Wer nicht so gut auf "de Füß" war, vollführte einen Sitz-Boogie und kam dabei genauso schön ausser Atem. Alles in allem, an diesem Fasching ar wieder alles dran -

Jürgen Seeger

XXXX

Die Karl Koch Gruppe Zehlendorf dürfte wohl die einzige sein, die keine eigentliche Faschingsfeier hatte. Dafür aber gab es am 27.2. eine bunte Faschingstafel mit Kaffee, Pfannkuchen und Bockwürsten. Es waren zwanglose Stunden, zwar ohne Trübel, aber nicht ohne Gewinn - Zur Steglitzer Feier hatten wir einen würdigen Vertreter entsandt, nun erwiderte ein Steglitzer diese Freundschaftsgeste.

W.V.

X

Eine R e i s e durch USA unternahmen die Steglitzer am 5.2.58. Ein eindrucksvoller Film, von Frau Neukirchen vorgeführt, entführte uns in die Neue Welt. Dazu sahen wir "Spielregeln" der Gemeinschaft. h-j-s

"Fahrt des guten Willens" und Frohnau: In Kreuzberg wurden bei den Diskussionsthemen sehr positiv behandelt. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten, das bedeutet für die meisten stärker als bei den früheren Fahrten, zeigten sich die meisten Mitglieder sehr interessiert und nannten bereits die Höhe ihrer Eigenleistung. Für Frohnau ist bei uns sehr grosses Interesse vorhanden. Mit Bau - steinen und anderen Spenden liegen wir weit an der Spitze. Zwei Unentwachte waren sogar wöchentlich dreimal draussen um nach dem Rechten zu sehen. Grosses Interesse herrscht auch an der Entwicklung von Freizeitmöglichkeiten und Übernachtungen, besonders auch an einer geeigneten Abschirmung gegen die Blicke Neugieriger, Gedankenloser und Dummer.

Irmgard Radatz

X

Unser I.R.-Mitarbeiter zur Anregung einer gemeinsamen Ferienzeit aller Gruppen durch Willi Volck: Gewiß wäre es schön, wenn Paps immer bei uns wäre, aber sollten wir nicht schon mehr "Fortgeschrittene" sein, daß wir uns in seiner Abwesenheit besonders bewähren. Er hat ja auch noch eine Menge andere Aufgaben. Vor allem aber ist es fraglich, ob der Zeitpunkt für alle Teile gleich günstig ausgewählt werden könnte.

Wie jeder in seinem Innern ist, so ist sein Urteil über
äussere Dinge.

Thomas von Kempen

W I R in Zehlendorf:

Am 30.1. haben wir beschlossen Lotto zu spielen. Die Mehrheit der Gruppe beteiligt sich daran. (Die zu erwartenden Gewinne wurden auch schon verteilt. Am gleichen Tage gab Günther Kutz einen kurzen Bericht über die letzte Gruppenleiter-Sitzung. Weiterhin wurde das interessante Thema "Gebrauch von Fremdwörtern" diskutiert. Paul Neukirchen unterstrich die Ansicht des Berichterstatters, daß es keineswegs falsch oder gar entwürdigend sei, einen Gesprächspartner, der ein nicht alltägliches Fremdwort gebraucht, das andere nicht kennen, nach der deutschen Bedeutung zu befragen. Nicht alle Menschen können "Lateiner" sein, und man lernt vielleicht noch dazu.

Zu Donnerstag, den 13.2. war Film angesetzt. Dieser Nachmittag ist als voll gelungen zu bezeichnen. Die ausgesuchten Filmstreifen haben allseits Zustimmung gefunden, denn sie waren geeignet, das Blickfeld der Zuschauer in vielen Beziehungen zu erweitern. Auch in technischer Hinsicht gab es keine Panne. Wir danken Frau Neukirchen, die das Gerät mit gewohnter Fertigkeit bediente für den schönen und lehrreichen Nachmittag.

Die Neuwahl der Gruppenleitung konnte wegen der in der letzten WIR erwähnten Schwierigkeiten noch nicht abgeschlossen werden. Ich glaube jedoch, bald ein abschliessendes Ergebnis mitteilen zu können.

Willi Volck

X
Auf das Glück darf man nicht warten, dann kommt es nicht;
man muß daran arbeiten.

Hieck

Die Falken- und Fichteheim-Gemeinschaften treffen sich wieder nach langer Pause im April im Nachbarschaftsheim Neukölln.

WIR werden in der nächsten Nummer darüber berichten.

Der Termin vom 2.3.58 mußte verschoben werden.

Die Erde ist ein Himmel, wenn man Friede sucht, recht tut
und wenig wünscht.

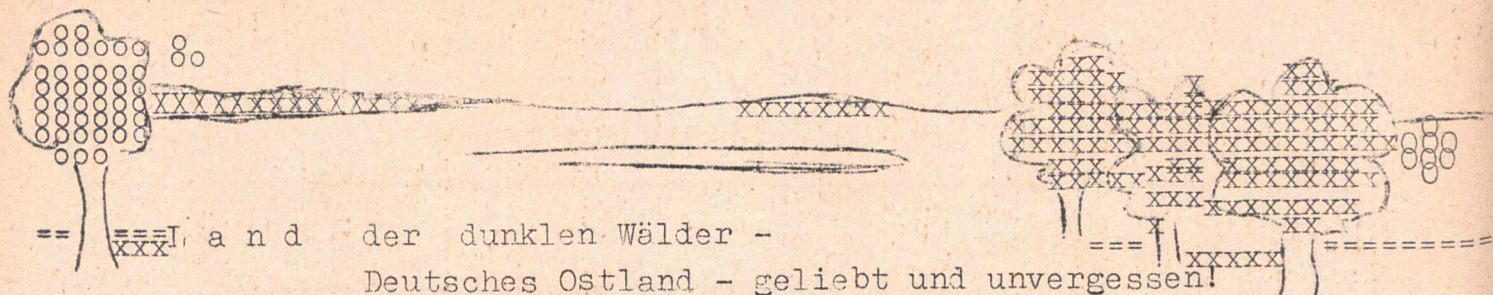
Pestalozzi

XXX

Etwas gerne tun macht jede Last leichter

Ovid

x



Die Eintrachtgruppe Charlottenburg veranstaltete am 10.2.58 einen "Ostdeutschen Abend". Diese Gruppe, die durch ihre musikalischen Beiträge allen Donnerstagsmärckern bestens bekannt ist, besteht größtenteils aus heimatvertriebenen Ostpreussen, Schlesiern und Pommern. Um das Andenken an die schöne alte Heimat weiterhin wachzuhalten und den anderen ihre Heimat in Wort und Lied näher zu bringen, wurde dieser Ostdeutsche Abend veranstaltet, den ein Prolog, verfaßt von Hans Turowski, einleitete. Es folgte der Film "Die Rominter Heide", der uns dieses Tierparadies im Wechsel der Jahreszeiten zeigte. Der Film "Stilles Land" zeigte Ostpreussens Naturschönheit und fleissige Bewohner bei ihren verschiedenartigen Beschäftigungen. Ein Sketch und Rezitationen in verschiedenen ostdeutschen Mundarten, umrahmt von Heimatliedern brachte Ernstes und Heiteres. Geradezu bewegende Höhepunkte bot der Abend, als die zahlreichen Gäste die Melodien leise mitsummten oder mitsangen. Der grosse Beifall beweist, welchen Anklang und Erfolg diese Veranstaltung fand. Ich bin sicher, daß diese Veranstaltung auch den Donnerstagsmärckern viel Freude machen wird, wenn sie in den grösseren Heimen unter Zusammenfassung mehrerer Gruppen wiederholt wird. Allen Mitwirkenden gebührt Dank und Anerkennung für diesen gelungenen gruppeneigenen Abend, auch von ihrem (früheren) Gruppenkameraden und häufigeren Gast

Paul Wucherpfennig

Dazu eine Betrachtung "in eigener Sache" :

Nachdem der letzte Ton des Abschiedsliedes verklungen war, und wir einigermaßen zur Ruhe gekommen waren, mußte ich bekennen: Es war ein schöner Erfolg! Er hat die Erwartung aller Teilnehmer und sicherlich auch mancher Gäste übertroffen. Ich persönlich war wohl am meisten überrascht, denn ich bin als Pessimist, als der ich ja wohl schon bekannt bin, eines Besseren belehrt worden. Grund zum "Pessimismus" war reichlich vorhanden. Erstens ließ uns unser eigentlicher Leiter und Programmgestalter dieses Abends Hans Turowski aus Gründen im Stich, die von keinem Gruppenmitglied anerkannt wurden. Trotzdem, ja erst recht wurde der Abend durchgeführt. Aber kurz vorher kam die nächste Überraschung: Die Absage von Adolf Nothnagel, der leider wegen Krankheit absagen mußte. Das wurde von allen Mitgliedern von Herzen bedauert. Doch diese Lücke wurde überbrückt. Mit Herzklopfen eröffnete ich dann den Abend und startete unsere Reise in die Heimat.

Wie richtig es war, den von Paps vorgeschlagenen Zeitplan als Grundlage für unser Programm zu benutzen, hat die Praxis wieder einmal bewiesen. Nach Ablauf von genau eineinhalb Stunden war unser Programm reibungslos durchgeführt. Zu unser aller Freude wurden unsere Darbietungen mit sehr viel Beifall belohnt. Ich glaube, wir haben damit in erster Linie uns selbst und auch anderen bewiesen, daß die Eintrachtgruppe noch lebt und sehr intensiv und aktiv sein kann.

Alfred Weber

Turnier in Neukölln

~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ - Die Packung

In der vorletzten Ausgabe der WIR verkündete ich bereits unseren Entschluß, eine weitere Tischtennis-Begegnung mit der Neuköllner Gruppe zu veranstalten. Am 31. Januar war es so weit.

Mit gemischten Gefühlen malten wir uns aus, wie wir uns halten würden. Wir waren sogar optimistisch. Um 17 Uhr kam der Wagen vom Roten Kreuz, den Paps für uns bestellt hatte. (Nochmals vielen Dank Paps!) und brachte uns nach Neukölln. Dort erwartete uns eine Überraschung: Der Saal war von allem lästigen Mobiliar befreit worden. Ein Hoch unseren Gastgebern! -

Bis zum Eintreffen der gastgebenden Mannschaft mußten wir unter uns spielen. Unser Trainer, Herr Ludwig, hatte diesmal ein System ausgearbeitet, zu dem jede Partei 3 Spieler stellte und jeder der Mannschaft A gegen jeden der Mannschaft B zu spielen hatte. Dann ging es los! Und wie!!

Als wir das 1. Spiel verloren hatten, dachten wir, vielleicht geht es bei den anderen Spielen besser. Aber keine Spur! Bald stand es 5 : 0 für Neukölln. Aber die spielten ja schließlich auf eigenem Platz! Wir wehrten uns, so gut wir konnten, nicht direkt schlecht, aber nervös. Unsere Siegeshoffnung hatten wir schon bald begraben müssen. Nur zweimal hatten wir eine Chance, einen Punkt für uns zu gewinnen, aber daraus wurde leider auch nichts. 6:0, 7:0, 8:0 für Neukölln. Als es schließlich 9:0 hieß, waren wir eher befreit als zerschmettert, denn wir hatten die Geschichte hinter uns. Mit einem solchen Sackhüpfen hatten wir nicht gerechnet. In den nebenher laufenden Freundschaftsspielen erging es uns zwar etwas besser, aber die zählten leider nicht.

Den Abschluß bildeten einige gymnastische Übungen, die unsere ermatteten Glieder nochmals beanspruchten. Dann zeigte sich unser Fahrer und erinnerte uns daran, daß wir uns verabschieden mußten. In flotter Fahrt fuhren wir wieder zurück. Auf diesem Wege möchten wir uns bei dem freundlichen Fahrer des DRK-Wagens für seine Hilfe herzlich bedanken.

Abschliessend möchte ich unseren Neuköllner Gegnern zu ihrem verdienten Sieg gratulieren. Sie haben uns abgeschossen, aber noch haben wir uns nicht begraben lassen.

W i r k o m m e n w i e d e r !

Einer für alle Jungdonnersmärcker

.....

Selbst der Schwächste kann etwas vollbringen, wenn er seine Kräfte auf einen einzigen Gegenstand konzentriert, ebenso wie der Stärkste möglicherweise nichts erreicht, wenn er seine Kraft zersplittert.

Carlyle

Die Ostdeutsche Heimgemeinschaft ruft alle Mitglieder und Freunde zu einem "Frühlingsanfang" - Treffen, Natürlich wieder im Mittelhof, dem traditionellen Haus unserer Heimgemeinschaft. Auf Wiedersehen am 23.3.58

Euer Klaus Dähne

.....

Gute Nachbarschaft darf nicht bedeuten, daß man sich gegenseitig in den Topf guckt, sondern, daß man da ist, wenn man gebraucht wird.

- 0000000000000000000000000000 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Wie WIR erfahren sind die Diskussionen über die "Fahrten des guten Willens" und "Freizeitgelände Frohnau" in den Gruppen in vollem Gange und zum Teil schon abgeschlossen.

Die s p i t z e SPITZE

Paps: Daß ich nicht tanzen darf, haben viele bedauert - als ich es einmal doch wagte, sagte man ... (Sieh mal einer an!)